

„Dass Religion hier auch mitspielt...“

Bedeutung von Theologie und Religionspädagogik für eine
subjektorientierte Schulkultur

Was können Religionspädagogik und Theologie dazu beitragen, Schulen als einen Lebensraum zu verstehen, in dem die Beteiligten in ihrer Personenwürde wahrgenommen und unterstützt werden?

Schritte zur Antwort

- Was heißt Lebensraum Schule?
- Welches (theologische) Menschenbild ist die Grundlage für die Wahrnehmung von Menschen im System Schule?
- Welche Perspektiven stellt ein theologischer Bildungsbegriff dafür zur Verfügung?
- Wie hängen Pluralität und Diversität, insbesondere religiöse Diversität mit dem Wahrnehmen von Menschen in der Schule zusammen?
- Welche Perspektiven lassen sich aus diesen Überlegungen für religionspädagogisches und pastorales Handeln entwickeln?

Schule als Organisation

DAS KONZEPT DER SCHULKULTUR

Gute Schule?

- Lehrer_innen und Schüler_innen gestalten Schule selbst.
- Eigenverantwortliches und kooperatives Lernen.
- Sach- und Lebensprobleme.
- Schüler_innen lernen voneinander.
- Deprivatisierung der Lehrer_innenrolle.
- Struktur: Doppelstunden, Blockunterricht, Projektunterricht.
- Unterricht und Schulleben aufeinander bezogen.

Kennzeichen von Schule als Organisation

- Keine eindeutige Zuordnung: Expert_innen-Organisation?
- Lose Kopplung.
- Mitarbeiter_innen: maximale Freiheit, wenig strukturelle Unterstützung.
- Gleichheitsmythos.

Kultur

Ethnologischer Sprachgebrauch:

- Gesamtheit von Wertvorstellungen, Verhaltensnormen, Grundannahmen und Denk- und Handlungsweisen.
- Zeigt sich in
 - Entscheidungen, Aktivitäten, Gewohnheiten, Handlungsformen.
 - Symbolischen Äußerungsformen wie Riten, Ritualen, Mythen, künstlerischen Darstellungen, Glaubenspraxen.

Vgl.: Wolfgang Schönig: Die Entwicklung der einzelnen Schule im Spiegel ihrer Organisationskultur.

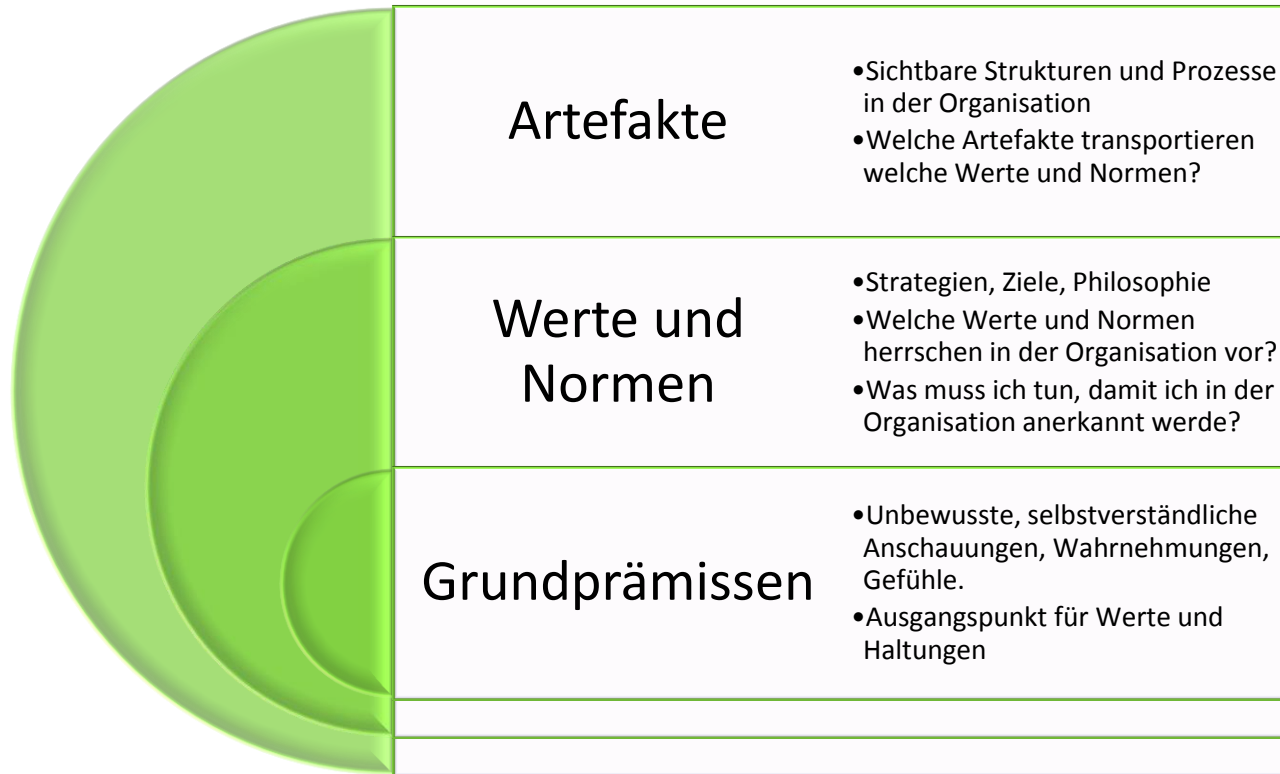
Kultur

Organisationstheoretische Perspektive:

- Überzeugungen der Mitglieder einer Organisation.
- Im Unterbewussten wirksam.
- Definiert das Bild einer Organisation.
- Mehr als ein Konzept zu „Klima“, „Werten“, „Unternehmensphilosophie“.
- Ebene darunter: Kultur muss verstanden werden, um Art des Klimas, Werte und Philosophie einer Organisation zu erfassen.

Vgl: Edgar Schein: Organisationskultur.

Organisationskultur: Schein



Organisationskultur

- Was ist Sinn der Schule?
- Welchen Stellenwert hat der Mensch in der Schule?
- Welches Menschenbild wird grundgelegt?
- Wie gehen wir mit den Menschen in der Schule um?

→ Fragen auf Ebene der Organisationskultur zu beantworten.

Bausteine: Subjektorientierung



THEOLOGISCHE PERSPEKTIVEN AUF SCHULE UND -KULTUR

Gerechtigkeit und ein geglücktes Leben

- Mittelpunkt der Theologie: Nachdenken über die Beziehung des Menschen zu Gott.
- Frage nach dem Leben als Ganzes.
- Christliche Theologie:
 - Fragen nach Gerechtigkeit,
 - nach der Fülle des Lebens
 - Raum für existenzielle Fragen und für die Frage nach Gott einfordern.

Gerechtigkeit und ein gutes Leben

„Ist dieser Blick aufs Ganze, dieser Versuch, Dinge in Beziehung zu Gott zu setzen, in der Schule wichtig? Hier möchte ich sagen: Ja. Wir versuchen in der Schule, junge Menschen auf ein Leben vorzubereiten, das glücken möge. Wir versuchen junge Menschen einzuladen, das Leben im Ganzen zu sehen, über das Hier und Heute hinauszuschauen.“

Clemens Sedmak: Theologie für ReligionslehrerInnen.

Theologische Dignität von Schule

- Dignität: Wert, Würde, Amtswürde.
- Organisationsformen, Strukturen, Personen, theologisch würdigen:
 - Schulen als Ort menschlicher Lebensgestaltung verbunden mit erfahrenen Wirklichkeiten der Beteiligten.
 - Gott durch Schüler_innen und Lehrer_innen als geistbegabte Subjekte schon präsent.
- Parteilichkeit mit den Beteiligten.
- Welche Heils- und welche Unheilszusammenhänge treten zu Tage?
- Wie kann gutes Leben in der Schule ermöglicht werden?

Vgl.: Thomas Krobath: Schule und Reich Gottes.

Reich Gottes Gleichnisse

- Radikale Glaubenshoffnung
- Hoffnung aus der Erfahrung der Unterdrückung.
- Vergewisserung: Gottes Handeln befreit.
- In Bildern und Gleichnissen Visionen von einem Leben in Fülle:
 - keine Diskriminierung und Unterdrückung.
 - alle Lebensverhältnisse im Lichte der Frage nach Gerechtigkeit.
- Fragen der Lebenssicherung, des Zusammenlebens und der Vergewisserung nach einem sinnvollen Leben.
- Ökonomische, politische und kulturelle/religiöse Aspekte
- Entsprechende Bibelstellen: bspw.: Lk 14,15-24/Mt 20,1-16/Mk 10,14-16/Mt 6,33/Lk 7,21/Joh 18,36.

Vgl.: Thomas Krobath: Schule und Reich Gottes.

Reich Gottes Gleichnisse

- Zentrum der Darstellungen des Reiches Gottes: *Festmahl*.
- Wichtigsten Lebensvollzüge des Menschen:
 - Speisen und Getränke genügend vorhanden
 - Niemand ausgeschlossen.
- Mt 22,1-10 und Lk 14,15-24: subversiver Charakter des Feierns: Tischgemeinschaft aus Angehörigen aller Schichten.

Vgl.: Thomas Krobath: Schule und Reich Gottes.

Reich Gottes Gleichnisse

Politische Dimension:

- Jesu Solidarität mit sozial Geächteten, Zöllnern und Prostituierten, Kranken und Behinderten.
- Familiäre Bande in einem patriarchal geprägten Familiensystem relativiert.
- Arbeit von Frauen gewürdigt (Mt 13,33).
- Zuwendung Jesu zu Kindern.

Vgl.: Thomas Krobath: Schule und Reich Gottes.

Reich Gottes Gleichnisse

Religiöse Aspekte:

- Glaube und Praxis machen es aus, wenn Dämonen die Kraft genommen wird (Mt 12,28),
- Tempel als Mitte der wirtschaftlichen, politischen und religiösen Diskriminierung attackiert.
- Erfüllen der Gebote.
- Doppelgebot der Liebe. (Mt 6,10; Mt 6, 33).

Vgl.: Thomas Krobath: Schule und Reich Gottes

Reich Gottes Gleichnisse

Eschatologischer Vorbehalt:

- Überwindung von Problemen der Wirklichkeit nur partiell.
- Kritische Einschätzung der Zustände und Verbesserungsbemühungen.
- Wirkung im Handeln der Menschen in alltäglichen Situationen.
- Das wahrnehmen und schätzen, was sich im Kleinen eröffnet.

vgl.: Thomas Krobath: Schule und Reich Gottes.

Zentrale Kennzeichen des Reiches Gottes

Kritik an diskriminierenden und ausschließenden Sozialformen.

Aufheben von Hierarchisierungen.

Solidarität mit den Marginalisierten und Geächteten.

Bausteine: Subjektorientierung



MENSCHENBILD DER WÜRDE UND FREIHEIT

Menschenbild der Würde

- Grundlage: Respekt und Anerkennung.
- Mensch ist von Gott gewollt und angenommen.
- Aufgabe Theologie in Schule:
 - Offenlegen, welches Menschenbild vorherrscht.
 - Auf Würde und Verletzlichkeit der Menschen hinweisen.
 - Gegen Verzweckung von Menschen eintreten.
 - Fragen, wo Zeiten der Reflexion finden, in denen der Mensch als ganzer in den Blick kommt, unabhängig von dem, was er für das System leisten kann.
 - Wahrnehmung von Differenz: zentraler Stellenwert.
 - Kritisch gegenüber Homogenisierungsstrategien.

Vgl.: Martin Jäggle/ Thomas Krobath: Bildung, Gerechtigkeit und Würde.

Mensch = Wesen der Freiheit

- Theologisch: Von Gott gesetzte Freiheit.
- Fordert Menschen: das verwirklichen, was in sie hineingestiftet wurde.
- Gilt auch für Lehrende und eigene Entfaltung ihrer selbst.
- Frei von Zuschreibungen und Stereotypisierungen.
- Frage der Geschlechter: Menschen in ihrer ganzen Würde und nicht in einer jeweils verkürzten Rolle als Mann und Frau bzw. anderer Zuschreibungen zu sehen.
- Essentialisierende und naturalisierende Festschreibungen von Personengruppen kritisch reflektieren.

Bausteine: Subjektorientierung



SUBJEKTWERDUNG UND BILDUNG

Bildung: Mehr als Wissen

Zentrum der klassischen Bildungsidee, dass „der Mensch durch die Entfaltung all seiner positiven Kräfte zu sich selbst kommen kann. Durch die aktive Auseinandersetzung des Heranwachsenden mit der Welt soll dessen Ausstattung mit formalen und sittlichen Fähigkeiten vervollkommnet werden. Bildung ist nicht das Anhäufen von Kenntnissen, sog. enzyklopädisches Wissen, sondern eine synthetisierende Kraft, die dieses Wissen ordnet, gewichtet und beurteilt.“

Wolfgang Schönig: Die moderne Schule im Spannungsfeld zwischen Diversität und Standardisierung.

Bildung in Bezug auf Menschen und Gesellschaft

- Bezug auf
 - einzelnen Menschen,
 - Gestaltung einer pluralen und demokratischen Gesellschaft.
- Innere Autonomie, Solidaritätsfähigkeit und verantwortliches Handeln im Zentrum.
- Persönliche Stellungnahme provozieren und ermöglichen.
- Daseins- und Wertorientierung kommt im Rahmen des schulischen Miteinanders zum Ausdruck und zur Geltung.
- Emanzipatorisches und kritisches Moment.

Vgl.: Wolfgang Schönig: Die moderne Schule im Spannungsfeld zwischen Diversität und Standardisierung.

Theologische Dimensionen des Bildungsbegriffs

„Bildung hat meines Erachtens zuallererst mit normativen Vorstellungen, mit Bildern, Sehnsüchten, Träumen, Hoffnungen vom guten, gelingenden und erfüllten Leben zu tun. Aber – und davon reden wir seltener – sie brechen sich am alltäglichen Leben, an Erniedrigungen, Entbehrungen, Verletzungen, Enttäuschungen und Brüchen. Bildungskonzepte enthalten implizit oder explizit Träume vom Aufbruch, vom anderen, besseren Leben, von einer anderen besseren Welt, auch Träume vom Himmel auf Erden und stehen damit in einer Spannung zum konkreten, endlichen Lebensalltag.“

Martina Kraml: Welche Evaluation braucht religiöse Bildung - 'braucht' (religiöse) Bildung Evaluation?.

Theologische Dimensionen des Bildungsbegriffs

- *Gnaden-theologie:*
 - Stellenwert des einzelnen Menschen in seinem Bildungsprozess.
 - Einzelner Mensch vor jeder Leistung ein von Gott Angerührter und Angenommener.
- *Trinitäts- und Inkarnationstheologie:*
 - Gemeinschaft, Wir, Beziehungen, mit Freuden- und Schattenseiten.
 - Gemeinschaft als eine nicht pädagogisch-didaktisch herstellbare, sondern von Gott geschenkte.

Theologische Dimensionen des Bildungsbegriffs

- *Kreuzestheologie:*
 - Wie kann unheile Welt angenommen und wie mit Brüchen, Frustrationen, Angst, Einsamkeit und Leere umgegangen werden?
 - Nichtmachbarkeit von Heil.
 - Verwandelbarkeit von Brüchen, Zerstörung und Tod.
 - Ausgeblendetes, Abgespaltenes und Tabuisiertes wahrnehmen.
- *Eschatologischer Vorbehalt:*
 - Umgang mit der Unmöglichkeit der Kongruenz von Begehren und Erfüllung.

Vgl.: Martina Kraml: Welche Evaluation braucht religiöse Bildung - 'braucht' (religiöse) Bildung Evaluation.

Bildung = Ankommen bei Gott

- Menschen kann das in ihm wohnende Göttliche herausbilden.
- Bildungsvorgang jedem Menschen zugehörig.
- Antwortende Bewegung des Menschen.
- Bildung, Reifung und Wachsen der Menschen = Kultivierung der Beziehung zu Gott.
- Themen und Anlässe: Fragen nach dem Wohin und Woher der Menschen, nach Sinn und einem sinnerfüllten Leben, nach dem Ich, Du und Wir.

Vgl.: Schambeck: Bildung ist mehr als Kompetenzen und Qualifikationen.

Bildung ist ein...

- *Unverfügbares Geschehen:*
 - durch den Gottesbezug
 - durch die freie Aktivität und Antwort des Menschen.
- *Umfassendes Geschehen:*
 - geht um Menschen selbst.
- *Offener Prozess:*
 - Menschen in seiner Vieldimensionalität.
 - Schutz vor Funktionalisierungstendenzen.
 - Umgehen mit dem Spannungsverhältnis zwischen Ich und Du, zwischen Ich und Welt.

- *Vgl.: Schambeck: Bildung ist mehr als Kompetenzen und Qualifikationen, S. 45f.*

Zusammenfassung:

- Frage nach einem gelingenden Leben.
- Erfahrungen von Widersprüchlichkeit, von Depression, Trauer und Angst eingeschlossen.
- Mensch im Mittelpunkt von Bildungsprozessen in seiner Vieldimensionalität wahrgenommen.
- Angenommen und respektiert vor jeder Leistung.
- Möglichkeit, das dem Menschen innewohnende Göttliche zu entwickeln.
- Existenzielle Fragen.
- Frage nach der Spannung zwischen der Vision eines guten und geglückten Lebens und der vorgefundenen Realität.
- Möglichkeit Gottes.

Bausteine: Subjektorientierung



Gute Schulen?

PLURALITÄTSFÄHIGKEIT UND PLURALITÄT AN SCHULEN

Diversität in Schulen

„In Grundschulen, in Gesamtschulen, in Gymnasien, Realschulen und Sonderschulen finden sich Schülerinnen und Schüler in den Klassen, die unterschiedlich alt sind, die aus verschiedenen ökonomischen, kulturellen und familiären Welten kommen, die sich verschieden entwickeln, die mit verschiedenen Arbeitsweisen auf verschiedenen Niveaus lernen. Sie haben verschiedene, gute und weniger gute soziale Beziehungen und verschiedene glückliche und unglückliche existenzielle Erfahrungen. Sie kommen mit sehr unterschiedlichen Interessen an den Lerngegenständen in die Schule.“

*Annedore Prengel: „Ohne Angst verschieden sein?“ –
Mehrperspektivische Anerkennung von Schulleistungen in einer
Pädagogik der Vielfalt.*

Homogenisierungsstrategien in Schulen

- Schule: im Dienst einer Migrationsgesellschaft.
- ABER: Schulen negieren, privatisieren und blenden Differenz aus.
- Durch Organisationsform: homogene Altersgruppen, angenommenes homogenes Leistungsniveau.
- Normalisierungszwang und Assimilierungsdruck.
- Eigene Überzeugungen und Werthaltungen müssen nicht mehr bewertet, argumentiert und ggf. relativiert werden.
- Exklusionsmechanismen.

Pädagogik der Vielfalt

- Konstruktiver Umgang mit Pluralität.
- Wertschätzung der Charakteristik differenter Lebensweisen, Wissens- und Denkformen.
- Jeder Lebensentwurf: gleiches Recht auf seine Eigenart.
- Ausgangspunkt: egalitäre Differenz.
 - Gegen Hierarchien, die aufgrund von Unterschiedlichkeiten entstehen und konstruiert werden.
 - Gegen Legitimation von Unterdrückung, Ausbeutung oder Entwertung durch Differenzen.
- Haltung: Offenheit für Unvorhersehbares.
- Verzicht auf Konstruktionen wie Symmetrie, Polarität oder Komplementarität.

Vgl.: Annedore Prengel: Pädagogik der Vielfalt, S. 49.

Differenzbegriff

„Individuelle und kollektive Differenzen zwischen Menschen sind soziokulturelle Differenzen, Differenz bezeichnet gesellschaftliche Verschiedenheit, also unterschiedliche Lebensweisen und unterschiedliche Verarbeitung von Lebenserfahrungen. Die demokratische Differenzvorstellung fußt auf der Sozialisations- und Konstruktionstheorie und richtet sich damit gegen alle essentialistischen Entwürfe, zum Beispiel vom Wesen der Frau, der Behinderten oder der Angehörigen einer Ethnie.“

Annedore Prengel: Pädagogik der Vielfalt.

Egalitäre Differenz

- Unterschiede zwischen
 - dominanten und inferiorisierten gesellschaftlichen Gruppen.
 - innerhalb der Gruppen.
 - zwischen Einzelpersonen
 - innerpsychische und –somatische Heterogenität von verschiedenen Persönlichkeitsanteilen.
- Personenwürde der Einzelnen:
 - das Besondere jedes Menschen.
 - Eigene Andersheit wird gesehen und reflektiert, relativiert oder bearbeitet.

→ Hierarchien durch kollektive Zuschreibungen und Stereotypisierungen hergestellt und gefestigt.

→ Herstellungsprozess wird sichtbar und kann analysiert und verändert werden.

Vgl.: Annedore Prengel: Pädagogik der Vielfalt.

Bausteine: Subjektorientierung



RELIGION UND RELIGIÖSE PLURALITÄT IN DER SCHULE

Perspektive Jugendlicher

- Religion ist Thema für junge Menschen.



- Kennen nur plurale Welt => benötigen Kompetenzen im Umgang mit religiöser Diversität.

Medialer Diskurs: Symbole

"Ein Kreuz hat nichts in der Schule verloren". (Standard, 2013)



Medialer Diskurs: Symbole

Kopftuchverbot löst Kopfschütteln aus
(Kurier, 2015).



Medialer Diskurs: Organisation

Wundersame Vermehrung der freien Tage (Standard, 2013).



Medialer Diskurs: Glaubenspraxis

**Es soll jeder
beten, der will,
aber bitte nicht
im Deutsch-
unterricht...
(Profil, 2013).**



Medialer Diskurs: Radikalisierung

Kurz will Strafen für radikale Schüler und Eltern (Krone, 2015).



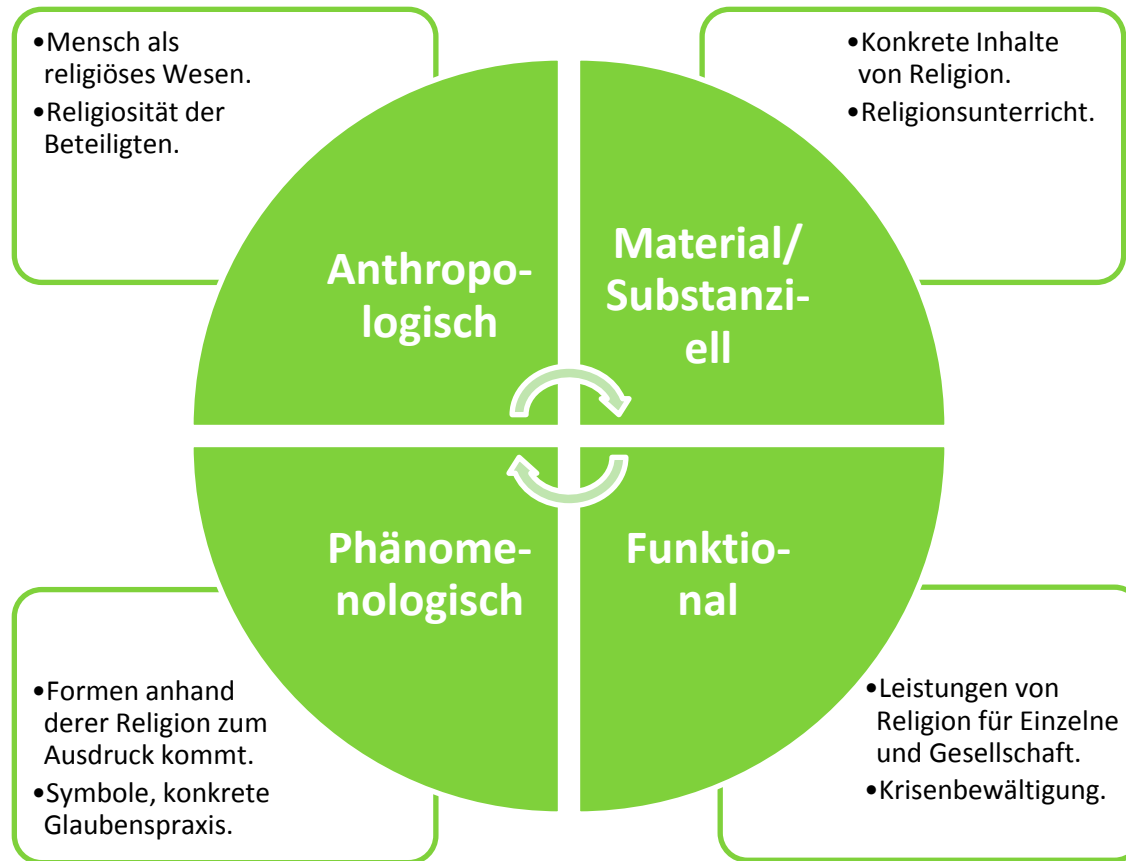
Religionsvielfalt an Schulen

Wie Pflichtschulen mit der Religionsvielfalt umgehen, ist ein Sinnbild für die Herausforderungen, die sich in einer multikulturellen, multikonfessionellen Einwanderungsgesellschaft stellen. Und veranschaulicht auch, dass es in Österreich noch an einer durchdachten Lösung und einheitlichen Regelungen fürs Zusammenleben fehlt. (Standard, 2013).

Was ist Religion?

- „Religion ist im weitesten und tiefsten Sinne des Wortes das, was uns unbedingt angeht.“ (*Paul Tillich, Theologe*)
- „Religion ist das Unterfangen des Menschen, einen heiligen Kosmos zu errichten.“ (*Peter L. Berger, Soziologe*)
- „Religion ist, was Gott die geschuldete Verehrung verschafft.“ (*Thomas v. Aquin, Theologe*)
- „Die kürzeste Definition von Religion: Unterbrechung.“ (*Johann Baptist Metz, Theologe*)
- Religion ist die unbedingte Bejahung des Lebens. (*Dorothee Sölle, Theologin*)

Vier Dimensionen von Religion



Präsenz von Religion an der Schule

„Religion ist in unterschiedlichster Weise durch die an der Schule beteiligten Personen, sozialen Gruppen und ihre Bedürfnisse lebendig präsent. Religion ist in den vielfältigen Situationen, Ritualen und Orten des öffentlichen oder teilöffentlichen Schullebens gegenwärtig. Religion hat mit informellen Aspekten des Schullebens zu tun. Religion begleitet viele unvorhergesehene Ereignisse in der Schule und in ihrem Umfeld. Schulen sind selbst Orte mit religiöser Geschichte und Symbolik.“

Jäggle, Martin/Krobath, Thomas: Schulentwicklung für eine Kultur der Anerkennung.

Religiöse Pluralität

„Das Christentum hat seine exklusive Stellung eingebüsst [sic], es ist kein übergreifender Supercode mehr, der alle gesellschaftlichen Bereiche dominiert. In den letzten Jahren sind andere Religionen, weltanschauliche Strömungen und agnostische Überzeugungen hinzugetreten, die öffentlich präsent sind. Das Christentum selbst, wie auch die anderen Religionen, fächern sich in unzählige Denominationen und Gruppen auf, innerhalb dieser wiederum unterschiedliche Glaubensformen und Überzeugungen auszumachen sind.“

Dominik Helbling: Religiöse Herausforderung und religiöse Kompetenz.

Religiöse Pluralität

- **Pluralität auf drei Ebenen:**
 - Makroebene: Weltanschauung und Symbolsystem (Christentum, Islam, ...).
 - Mesoebene: Institutionen (Verbände,...).
 - Mikroebene: individuelle Lebensführung (eigene religiöse Überzeugungen).
- **Pluralität innerhalb dieser Ebenen:**
 - Christentum: verschiedene Konfessionen, unterschiedliche Organisationen, gläubige ChristInnen unterschiedlich orientiert.
 - Religion heute: nur im Plural der Religionen zu verstehen.

Pluralismus

- Normatives Moment: theoretische Beschreibung von Vielfalt als auch Wege der Verständigung und des Ausgleichs.
- Inhaltliche Bestandteile befragen: Was tragen sie zum Aufbau einer humanen Gesellschaft bei?
- Grundlage: aufgeklärter Umgang mit Religionen und Religiosität.
- Ausgangs- und Zielpunkt: Menschen können sich in einer religiös pluralen Situation selbstbestimmt und verantwortet verhalten.
- Dialogisches Verhältnis unterschiedlicher Strömungen und Religionen.

Hans-Georg Ziebertz/Boris Kalbheim/Ulrich Riegel: Religiöse Signaturen heute.

Konsequenzen für Religionen

- Kenntnis faktisch gelebter Religiosität, auch außerkirchliche religiöse Weltanschauungen.
- Unvertraute Formen von Religiosität unvoreingenommen wahrnehmen.
- Andere Religionen als eine Unterstützung in der Identitäts- und Wahrheitsfindung.
- Andere Religionen als gleichberechtigte und gleichwertige Partnerinnen.
- Weder Exklusivismus noch Inklusivismus.
- Zentral: Menschenwürde, Gerechtigkeit und Achtung des/der anderen .
- Haltung: unterschiedliche religiöse Orientierungen als legitim ansehen.
- Anderssein der Menschen wird respektiert, Unterschiede nicht unkritisch toleriert.
- Fragen nach Macht und Ohnmacht, Inklusion und Exklusion, Zugang zu Ressourcen und Gerechtigkeit.
- Sich den Unterschieden stellen und Konflikte, die sich daraus ergeben, bearbeiten.

Religiöse Kompetenz

- Fünf Teilkompetenzen:
 - *Religiöse Sensibilität*: Fähigkeit, religiöse Wirklichkeit überhaupt wahrzunehmen.
 - *Religiöses Ausdrucksverhalten*: religiöse Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit, Befähigung zur Übernahme religiöser Rollen.
 - *Religiöse Inhaltlichkeit*: Aufbau, Klärung Entfaltung religiöser Vorstellungen und Inhalte.
 - *Religiöse Kommunikation*: also religiöse Sprachkompetenz, religiöse Dialog- und Interaktionskompetenz
 - *Religiös motivierte Lebensgestaltung*: nur eine Anbahnung möglich.

Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie.

Religiöse Kompetenz in Pluralität

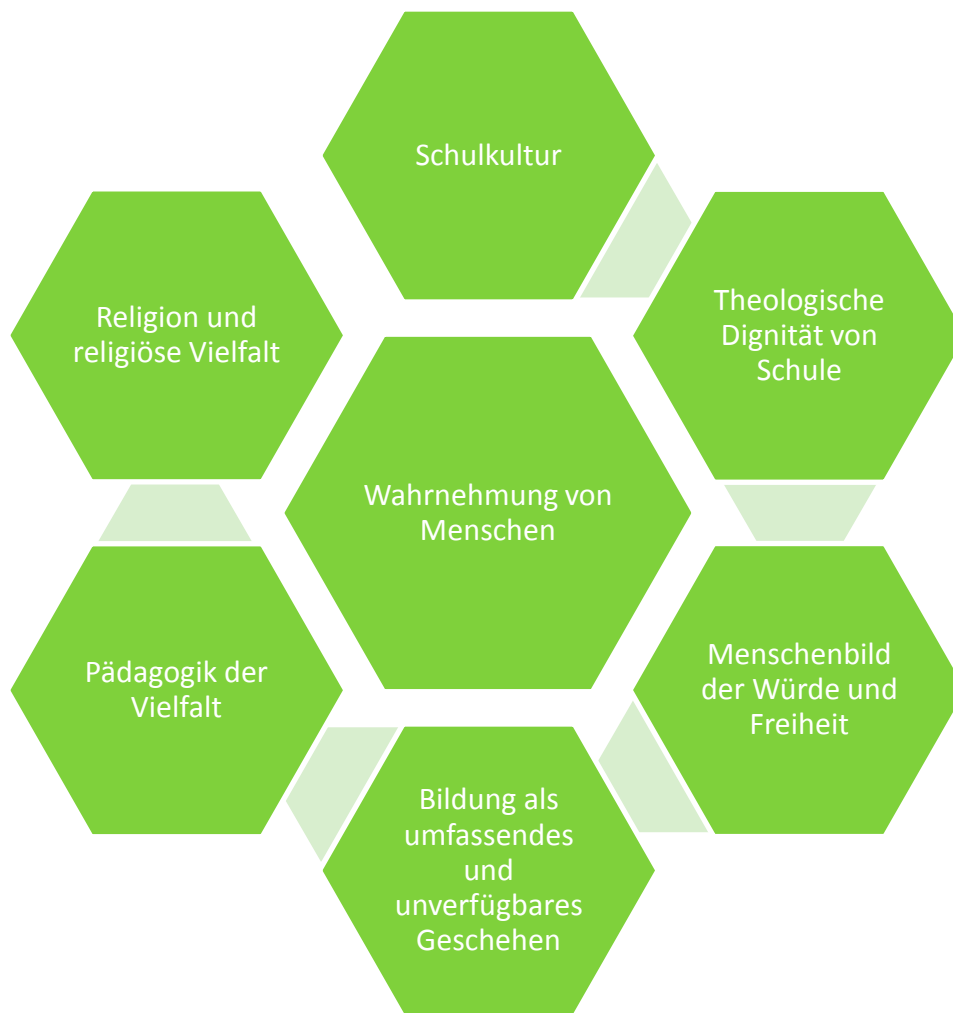
- Bei sich selbst und anderen religiöse Dimensionen erschließen.
- Bewusstsein für unterschiedliche Dimensionen, in denen sich Religion und Religiosität äußern.
- Sich vom Anderen anfragen und befremden zu lassen.
- Erkenntnis: das Eigene ist ein Zugang unter vielen.
- Meinungsbildung zu ethischen Fragestellungen.
- Klärung eigener Werte.
- Sich in ein Verhältnis zu anderen Religionen und zur Religiosität anderer Menschen setzen können.
- Gegen schädigende oder diskriminierende Haltungen oder Praktiken.

Religiöse Kompetenz in Pluralität

„Religiöse Kompetenz ist zu verstehen als selbst bestimmte Handlungsfähigkeit im Kontext religiöser Pluralität und beinhaltet, den eigenen religiösen Hintergrund (Religiosität und Religion) sowie den von anderen bewusst und verantwortet wahrzunehmen, sich darin zu orientieren und mit anderen darüber zu verständigen.“

Dominik Helbling: Religiöse Herausforderung und religiöse Kompetenz.

Bausteine: Subjektorientierung



Menschen im Mittelpunkt:

PERSPEKTIVEN FÜR SCHULKULTUR UND SCHULENTWICKLUNG

Religionspädagogische Perspektiven

1. Pluralität als Lernchance erkennen:

- Reflexion über Fragen der Religion und des Glaubens heute = „eine *verantwortete Reflexion über Religion im Plural und als Glaube in der Vielfalt.*“
- Grundlage: Kenntnisse über eigene und fremde Religion.
- Begründete Stellungnahme.

Religionspädagogische Perspektiven

2. Individualisierte Religiosität Jugendlicher als zentraler Bezugspunkt:

- Selbstverantwortung junger Menschen.
- In der Regel kein Glaubensgebäude als Ganzes, sondern jene Teile und Inhalte an, die selbst geprüft und für sinnvoll befunden.
- Individualisierung von religiösen Stilen/Überzeugungen.

Religionspädagogische Perspektiven

3. Rollenwechsel bei den Religionspädagog_innen:

- Unterschiedliche Meinungen zulassen.
- Jugendliche im Prozess der je eigenen Meinungsbildung unterstützen.
- Zentral: Gespräche, über Wünschbarkeit und Haltbarkeit von Sinninhalten.
- Vergleichen und Abwägen des schon individuell Vergleichenen und Abgewogenen.

Religionspädagogische Perspektiven:

4. Religiöses Lernen als Beitrag zu einer guten Schule

- Lernen der Schüler_innen als Zentrum einer guten Schule.
- Erwerb von Wissen UND Persönlichkeitsentwicklung: Haltungen und Werte.
- Kenntnis von religiösen Phänomenen, Geschichte von Religionen, Tradition.
- Authentische Lernsituationen, sowohl Sach- als auch Lebensprobleme behandeln.
- Schulen stellen Räume –örtlich als auch sozial– zur Verfügung, die religiöses Lernen ermöglichen.

Religionspädagogische Perspektiven

5. Blick auf gerechte Ressourcenverteilung

- Wer bekommt welche Ressourcen?

6. Religion als Irritation in der Organisation Schule

- Lose Kopplung: Frage nach Religion kann Irritationen in der Schule als Organisation.
- Religion als ein verbindendes Thema.
- Fragen nach gerechtem Miteinander und nach Stellenwert von Menschen im System.

Religionspädagogische Perspektiven

7. Menschen im Mittelpunkt

- Fokus auf religiöse Inhalte und Bedürfnisse.

8. Sich selbst kritisch anfragen (lassen):

- Mythen dekonstruieren, die Entwicklungen erschweren.
- Was wird unhinterfragt vorausgesetzt? Wo lassen sich neue Perspektiven gewinnen?

Religionspädagogische Perspektiven

9. Anerkennung in religiöser Pluralität

- Jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit und Differenz.

10. Organisationskultur

- Wert- und Machtkonflikte.
- Inwieweit ist Schule für Sinnfragen offen?
- Wie werden religiöse Minderheiten betrachtet?
- Wie mit ihnen umgegangen?

Religionspädagogische Perspektiven

11. Zwischenmenschliche Begegnung fördern

- Wertschätzenden Umgang miteinander einfordern.
- Im Angesicht des Anderen öffnen sich Menschen, lernen in ihrer Verschiedenheit und anhand ihrer Differenzen von- und aneinander.
- Religiöse Erziehung nicht ohne Interaktion mit Anderen.
- Wo Anderssein nicht mehr zugelassen, wird auch Gott als der Ganz-Andere zurückgewiesen.

Religionspädagogische Perspektiven

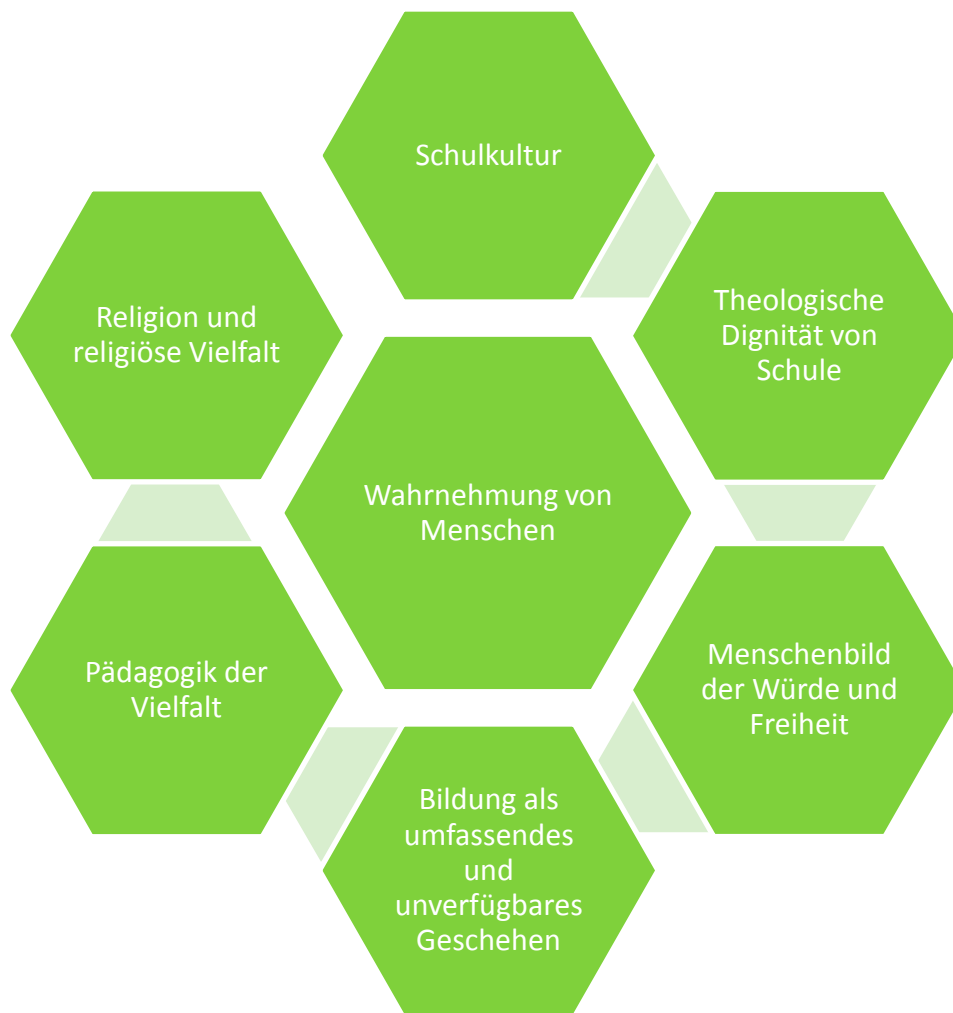
12. Umgang mit religiöser Differenz als Analysekriterium

- Stellenwert der Menschen in der Organisation, Ungerechtigkeit und Selektions- und Ausschließungsmechanismen.
- Fokus darauf, wie Schule mit religiöser Differenz umgeht.
- Wie kommen Minderheiten und unterschiedliche Bedürfnisse, Meinungen oder Ansichten im Schulleben vor?

Zusammenfassung

- Pluralität als Lernchance.
- Individualisierte Religiosität Jugendlicher wahrnehmen.
- Rollenwechsel der (Religions)pädagog_innen.
- Religiöse Bildung als Beitrag zu guter Schule.
- Ressourcenverteilung.
- Religion als Irritation.
- Mensch im Mittelpunkt.
- Sich selbst kritisch anfragen (lassen).
- Anerkennung in religiöser Pluralität.
- Organisationskultur.
- Zwischenmenschliche Begegnung fördern.
- Umgang mit religiöser Differenz als Analysekriterium.

Bausteine: Subjektorientierung



Konsequenzen

- Strukturen, innerhalb derer die Dimensionen des Religiösen zum Ausdruck kommen können schaffen. Bsp.: gemeinsames Gespräch, Feiern, Projekte, Einkehrtage, etc.
- Unterricht und Schulleben als eine Gesamtinszenierung.
- Grundsätze finden, die für alle trag- und lebbar.
- Kompetenzen erwerben, die das Zusammenleben Diversität einer Gemeinschaft ermöglichen.
- Religiöse Kompetenz hängt mit Achtung der Freiheit und der Würde des Menschen zusammen.
- Sowohl sozial-kommunikative Komponente als auch religionskundliches Wissen.

Edda Strutzenberger: Gender und Religion.

Leitfragen für Anerkennung von Menschen

- Wie werden Menschen in der Schule wahrgenommen?
- Wie wird der *unverfügbare Wert der Menschen* in der Schule erfahrbar gemacht?
- Wie werden Anerkennung und Wertschätzung der Menschen in der Organisation ermöglicht?
- Welche Formen von Demütigung werden von wem und durch wen in der Schule erfahren?
- Welche Gruppen werden nicht berücksichtigt?
- Wie wird die Selbstachtung der Menschen in der Schule verletzt?
- Welche Begegnungen, Kommunikations- und Arbeitsformen finden sich, die gegenseitiges Vertrauen wecken und Wertschätzung vermitteln?
- *Welche Ungerechtigkeiten* bzw. Marginalisierungen gibt es?
- Wer kann an der Vision einer guten Schule teilhaben?
- Wie werden Bildungsprozesse den Einzelnen gerecht und wie wird Demokratie als Teil von Bildung gelebt?
- Welche gemeinsame *Feste und Rituale des Unterbrechens* gibt es und wie werden sie gestaltet?
- Wie kann *religiöse Praxis* ihren Ausdruck finden, ohne dass diese unterdrückt oder Zwang ausübt?

- Vgl.: Jäggle/Krobath: *Bildung, Gerechtigkeit und Würde*, S. 58.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur

- HELBLING, Dominik: Religiöse Herausforderung und religiöse Kompetenz, Zürich 2010.
- *Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Zitiert nach:* ROTHGANGEL, Martin: Kompetenzorientierter Religionsunterricht in Deutschland. Bildungswissenschaftliche und religionspädagogische Aspekte, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 18 (2010), 4-8.
- JÄGGLE, Martin/KROBATH, Thomas: Bildung, Gerechtigkeit und Würde: Kultur der Anerkennung. Ein Beitrag zum Schulentwicklungsdiskurs in Österreich, in: Amt und Gemeinde. 61 (2010), Heft 1, 51-63.
- JÄGGLE, Martin/KROBATH, Thomas: Schulentwicklung für eine Kultur der Anerkennung. Pädagogische, organisationsethische und religionspädagogische Akzente, in: JÄGGLE, Martin/KROBATH, Thomas/SCHELANDER, Robert: lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung, Berlin/Wien 2009, 23-60.
- KRAML, Martina: Welche Evaluation braucht religiöse Bildung - 'braucht' (religiöse) Bildung Evaluation?, in: rpb, 53 (2004), 38-43.
- KROBATH, Thomas: Schulentwicklung und Reich Gottes. Schulentwicklung theologisch reflektieren, kritisch befragen und solidarisch begleiten, in: JÄGGLE, Martin/KROBATH, Thomas/SCHELANDER, Robert: lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung, Berlin/Wien 2009, 387-412.
- PRENGEL, Annedore: „Ohne Angst verschieden sein?“ – Mehrperspektivische Anerkennung von Schulleistungen in einer Pädagogik der Vielfalt, in: HAFENEGER, Benno/HENEKENBORG, Peter/SCHERR, Albert (Hg.): Pädagogik der Anerkennung. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder, Schwalbach 2002, 203-221.
- PRENGEL, Annedore: Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik, Wiesbaden ³2006.
- SCHÖNIG, Wolfgang: Die Entwicklung der einzelnen Schule im Spiegel ihrer Organisationskultur, in: JÄGGLE, Martin/KROBATH, Thomas/SCHELANDER, Robert. (Hg.): lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung, Wien/Berlin 2009, 145-160.
- SCHÖNIG, Wolfgang: Die moderne Schule Schule im Spannungsfeld von Diversität und Standardisierung, in: JÄGGLE, Martin/KROBATH, Thomas/SCHELANDER, Robert. (Hg.): lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung, Wien/Berlin 2009, 61-81.
- SCHEIN, Edgar H.: Organisationskultur: Ein neues unternehmenstheoretisches Konzept, in: DÜLFER, Eberhard (Hg.): Organisationskultur, Stuttgart 1991, 23-39.
- SEDMAK, Clemens: Theologie für ReligionslehrerInnen, in: Das Wort, 1 (2003), S. 10-13.
- STRUTZENBERGER, Edda: Gender und Religion. Neue Perspektiven der Schulentwicklung, Saarbrücken 2010.
- ZIEBERTZ, Hans-Georg/KALBHEIM, Boris/RIEGEL, Ulrich: Religiöse Signaturen heute. Ein religionspädagogischer empirischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung, Freiburg im Breisgau 2003.